



# Werkstatt mit Resonanz

**Ein Haus mit Geschichte:**  
Während 130 Jahren wurden in  
dieser Werkstatt in Schwyz  
Handorgeln hergestellt. Nun  
musste sie gezügelt werden.

Traditionelles Handwerk statt moderne Technologie: Schwyzerörgeli von Eichhorn sind Kult. Ein Besuch in der ältesten Handorgelfabrik der Schweiz.

Text: Robert Bösiger | Bild: Christian Roth

**D**er Weg in die Geschichte führt eine steile Treppe hinauf. Hier, in der Werkstatt der Handorgelfabrik Eichhorn, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Es riecht nach Holz. Irgendwie vertraut und wohltuend. Durch die mit feinem Staub bedeckten Fensterscheiben dringt die Sonne auf die knarrenden Holzdielen und überstellten Werkbänke.

Auf den ersten Blick wird klar: Da geht es um Handwerk. Und um Tradition. Computergesteuerte Maschinen gibt es hier keine. Dafür hängen an den Wänden umso mehr Werkzeuge in allen Grössen. In Gestellen stapeln sich Einzelteile, Hölzer, Leder, Metalle und vieles mehr. Dazwischen zeugen alte Porträts und Fotos von diesem geschichtsträchtigen Ort im Schwyzer Hinterdorf.

## 130-jährige Geschichte

Seit 1886 wird in Schwyz das Örgeli gebaut. Von hier aus hat es weltweit seinen Siegeszug angetreten: als Schwyzerörgeli. Es hat die Entwicklung der Ländlermusik geprägt – und tut es bis heute.

Eichhorn ist nicht die einzige Herstellerin von solchen Handorgeln (siehe Box auf Seite 32). Mit Sicherheit aber die älteste hierzulande.

Firmengründer Alois Eichhorn (1865–1953) fabriziert ursprünglich seine Orgeln noch ohne Resonanzkasten. Erst 1915 entsteht die erste chromatische

Handorgel mit drei Melodiereihen und 36 Bässen. Zusammen mit seinen Söhnen Alois, Josef und Ernst prägt und festigt der Schwyzerörgeli-Pionier den Begriff «Eichhorn Schwyz». 1962 tritt der damals 14-jährige Werner Greuter in die Firma ein, erlernt von Grund auf das traditionelle Handwerk. Ein Glücksfall: 1990 erlösen er und seine Frau Helen die Eichhorns vom drängenden Nachfolgeproblem – und führen die Tradition im Sinne der Gründerfamilie weiter.

## Vom Bau zur Reparatur

Heute ist das Ehepaar Helen und Werner Greuter (65) bereits schon im Pensionsalter. Und deshalb glücklich darüber, dass Sohn Christian Greuter (42) die Geschicke der Firma weiterführt. So können auch in Zukunft Eichhorn-Organen hergestellt werden.

Allerdings ist schon seit Jahrzehnten der Absatz rückläufig. Verliessen früher jährlich um die 300 Stück die Werkstatt, sind es nun noch etwa 30 Instrumente. Von den früher bis 15 Beschäftigten ist nur noch die Familie Greuter selber übrig geblieben. Das Geschäft hat sich sukzessive von der Fabrikation der Organen auf den Reparaturservice verlagert; mittlerweile stammt nur noch ein Fünftel des Umsatzes aus dem Verkauf neuer Instrumente (siehe Box auf Seite 30).

## Kunstwerk aus 3000 Teilen

Ein Schwyzerörgeli der Firma Eichhorn kostet zwischen 4000 und 9000 Franken. Der stolze Preis hat seine Gründe: Gut 18 Jahre dauert der Prozess vom Fällen des Baumes bis zur Fertigstellung einer Orgel. Bevor man das Holz zum ersten Mal bearbeiten kann, muss es 12 Jahre gelagert sein. Dann wird es in 5 Millimeter dicke Bretter gesägt und für weitere zwei Jahre gelagert. Anschliessend werden die Bretter gebleicht – um dann für ein weiteres Jahr zu ruhen. Das beste Holz stammt aus dem Böldmerenwald – einem Naturschutzgebiet im Muotatal.

Ein Schwyzerörgeli von Eichhorn besteht aus über 3000 Teilen. Verschiedene Holzsorten (Buche, Ahorn, Nussbaum, Eiche, Linde, Fichte), Ziegenleder für die Stimmzungen, Karton für den Balg, Drähte, Griffe und metallene Stimmen werden dafür verwendet. Mehrere hundert Arbeitsstunden sind nötig, um ein Instrument zu fertigen. Würde man nur ein Einzelstück fertigen, wäre es unbezahlbar. Es liegt also auf der Hand, dass bei Eichhorn in kleinen Serien gearbeitet wird.



Der Reparaturservice wird bei Eichhorn zu einem immer wichtigeren Standbein.

Viele der Eichhorn-Orgeln finden oft Jahrzehnte nach ihrem Verkauf wieder zurück nach Schwyz. Zum Beispiel, um die Stimmen im Innern regulieren zu lassen. Oder um defekte Teile zu ersetzen. Der Reparaturservice steht auch Fabrikaten anderer Hersteller offen.

### Herzblut und Zügelwagen

Für Christian Greuter, gelernter Schreiner und neuer Chef im Hause, stellt das Jahr 2016 eine besondere Herausforderung dar. Die Nachfolgeneration der Gründerfamilie Eichhorn hat nämlich andere Pläne mit der gut 200-jährigen Liegenschaft. So mussten die Greuters im ersten Halbjahr 2016 die ganze Werkstatt zügeln. Man kann sich ausmalen,

was es heisst, eine 130-jährige Werkstatt mitsamt Lager in neue Produktions- und Reparaturräumlichkeiten zu zügeln. Die eigentliche Produktion wird Greuter deshalb erst wieder ab dem Jahr 2017 aufnehmen können.

Im Standortwechsel sieht Christian Greuter auch eine Chance. Seinen Eltern macht der Abschied vom alten Produktionsstandort mehr Mühe als ihm. Werner Greuter: «Ich habe hier 54 Jahre meines Lebens verbracht und viel Liebe in die Herstellung unserer Örgeli gesteckt.»

Den Beruf Örgelbauer könne man nicht erlernen, sagt Greuter. Geeignet ist man zum Beispiel als Schreiner – sofern man gewillt ist, sich weiterzuentwickeln. Denn idealerweise sollte man nebst handwerklichem Geschick etwas von

«Meine Eichhorn-Örgeli sind sehr robuste Instrumente und haben einen urchigen, schönen Klang. Sie sind leicht spielbar und eignen sich vor allem für alte Muotathaler Tänze und urchige Örgelimusik.»

Werner Aeschbacher, Handörgelspieler

Musik verstehen und über ein gutes Gehör verfügen. Sagts und macht sich daran, bei einem alten Instrument die Stimmen zu regulieren. Selber hat Werner Greuter nach seiner Schreinerlehre noch vier Jahre Musik studiert. Weil er derzeit der Einzige in der Familie ist, der Instrumente stimmen kann, hilft er noch halbtags im Betrieb mit.

### Örgeli für den Bundesrat

Jakob «Rees» Gwerder (1911–1998) war während Jahrzehnten Ikone und Vorbild der Volksmusikanten. Im Alter von fünf Jahren soll er auf der Eichhorn-Orgel seines Vaters zu spielen begonnen haben. Er blieb der Marke zeitlebens treu. Aber auch aktuelle Volksmusikgrössen wie das Ländlertrio «Bergbuebä vo Schwyz», Vater und Sohn Werner und Thomas Aeschbacher, die Urner Kapelle «Echo vom Kinzig» und andere schwören auf Eichhorn. Auch die einstmaligen Bundesräte Leon Schlumpf und Adolf Ogi sollen Eichhorn-Kunden gewesen sein, heisst es. Und Clown Dimitri.

Freilich gibt es Musikanten, welche andere Hersteller vorziehen – aus unterschiedlichen Gründen. Vielleicht bevorzugt man ein anderes Klangbild, vielleicht ist man nicht restlos zufrieden mit der gebotenen Qualität. Vielleicht ist man von Haus aus ein anderes Fabrikat gewohnt.

### Neue, digitale Konkurrenz

Christian Greuter dürfte auch in Zukunft dankbare Abnehmer für seine Eichhorn-Orgeln finden. Gleichzeitig aber wird er feststellen, dass selbst in diesem Traditionsgeschäft Innovationen angeboten und nachgefragt werden. So fertigt etwa Remo Gwerder vom Musikhaus Gwerder in Steinen SZ seit ein paar

«Ich habe hier 54 Jahre meines Lebens verbracht»: Senior-Chef Werner Greuter hilft noch immer halbtags im Betrieb mit.



## Ein Örgeli mit Geschichte

Vorläufer des Schwyzerörgeli sind die Langnauerli, die ab 1836 in Langnau im Emmental hergestellt wurden. Robert Iten (1859–1918) baute später erste, dem Schwyzerörgeli ähnliche Harmonikas. Die Entwicklung zum heute bekannten 18-bässigen Schwyzerörgeli wurde massgeblich durch die Fabrikanten Alois Eichhorn (Schwyz), Joseph Nussbaumer (Schwyz) und Ernst Salvisberg (Bern) geprägt. Neben Eichhorn gibt es heute noch weitere Schwyzerörgeli-Hersteller: etwa das Musikhaus Gwerder (Schwyz), die Aemmitaler Örgeli (Sumiswald BE), Reist Örgeli (Wasen im Emmental BE), die Zürcher-Örgeli (Ebnet-Kappel SG), das Stradivarius-Schwyzörgeli von Beat Kollegger (Alvaneu GR), Musik Ott (Unteriberg SZ) sowie Stalder-Örgeli (Kehrsatz BE).

Jahren leichtere Orgeln mit einem Gehäuse aus stylischem und stabilerem Carbon an. Ausgerüstet sind die Instrumente mit modernster digitaler Technologie. Auf ein und demselben Gerät lassen sich mehrere Hundert verschiedene Klangfarben zuschalten – das Instrument wird zu einem kleinen Orchester.

Selbst in der den Traditionen derart stark verankerten Welt des Schwyzerörgeli schreibt die Geschichte eben gelegentlich neue Geschichten.

**Was bringt die Zukunft?  
Die Örgelibauer in Schwyz werden  
durch neue Konkurrenz mit digitaler  
Technologie bedrängt.**



Anzeige

**SIE HABEN IDEEN. WIR SETZEN SIE UM.**

bachmann medien ag | Beratung. Produktion. Kommunikation. | [bachmannmedien.ch](http://bachmannmedien.ch)